

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 98 (2004)
Heft: 9

Nachruf: Edwin Bieffer-Hafen (1914-2004)
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edwin Biefer-Hafen (1914 – 2004)



Ferienkurs 1990 der Religiös-Sozialistischen Vereinigung in Lützelflüh: Edwin Biefer im Gespräch mit Susan Schuppli-Kägi und einem jugoslawischen Flüchtling (Bild: Cony Sturzenegger).

Er fehlte an kaum einem Anlass der *Freundinnen und Freunde der Neuen Wege* und der *Religiös-Sozialistischen Vereinigung*. Seine Voten waren nicht immer bequem, aber stets notwendig. Sie holten abgehobene Diskurse zurück auf den Boden der Realität, seiner Realität. Er liess nicht locker, die Begriffe, die er nicht gleich verstand, geklärt zu bekommen. So verkörperte er in unseren Reihen jene selbstbewusste und gut geerdete Tradition der alten Arbeiterklasse, die linken Bewegungen und Parteien immer mehr abhanden kommt. Seine Präsenz war in jeder Beziehung «ein sicherer Wert».

Edwin Biefer-Hafen ist am 19. Juni gestorben. An einer bewegenden Trauerfeier verlas *Walter Wickihalder*, religiös-sozialer Pfarrer in Zürich-Wollishofen, den Lebenslauf des Verstorbenen, dem ich die wichtigsten Stationen entnehmen darf. Es ist eine seltsame Erfahrung, wie vieles wir von Freundinnen und Freunden erst an ihrem Grab erfahren, was wir gern mit ihnen zu Lebzeiten bedacht und besprochen hätten.

Der am 11. Dezember 1914 geborene Edwin wuchs in einer Briefträger-Familie in *Roggwil* im Kanton Thurgau auf. Da die grosse Familie nicht auf Rosen gebettet war, konnte er nicht lernen, was seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechen hätte. Statt an die Handelsschule oder in eine Gärtnerlehre kam er als Aushilfe zur *Post*, wo er während der grossen Arbeitslosigkeit zwischen den beiden Weltkriegen seinem Vater eine wichtige Hilfe war. Als er selbst eine Stelle als Posthalter übernehmen wollte, scheiterte die Bewerbung an seiner Mitgliedschaft bei der Sozialistischen Jugend.

Umso mehr nutzte er die Bildungschancen, die ihm die damaligen sozialen Bewegungen boten. Gern und intensiv nahm er an den Bildungswochen der *sozialistischen Jugendbewegung*, der Volksbildungsheime von *Fritz Wartenweiler* und der Religiös-Sozialen Vereinigung von *Leonhard Ragaz* teil. Bei den alljährlichen Ferienkursen, die seit den 90er Jahren von der Religiös-Sozialistischen Vereinigung durchgeführt wurden, lernten wir seine gradlinige, direkte Art kennen. Je mehr die Angebote ihren Sitz im Leben, auch in seinem Leben hatten, desto mehr lebte Edwin auf.

1938 wurde Edwin Biefer *Briefträger* in Zürich, und er wurde es mit Leib und Seele. Er habe einen *sozialen Beruf*, pflegte er zu sagen. Ihm war es ein besonderes Anliegen, nicht nur Briefe zu verteilen, sondern an den Haustüren auch für einen kleinen Schwatz zu verweilen, um sich manche Nöte und Sorgen anzuhö-

ren. Der «Pöstler», der sich um den sozialen Kitt im Quartier bemüht – das sind leider *tempi passati*. Heute können die Quartierbevölkerungen froh sein, wenn ihnen nicht auch noch die Poststellen abhanden kommen. Edwin wusste, was «Kundenfreundlichkeit» heisst. Er brauchte dazu keine Belehrungen durch ein geschwätziges New Public Management.

In den Kriegsjahren leistete Edwin Biefer nicht nur seinen *Aktivdienst*, der überzeugte Gewerkschafter und Sozialdemokrat beobachtete auch hellwach die *Flüchtlingspolitik* verstockter Behörden und die *Machtlosigkeit der sozial Schwächsten*.

Auf einer Aushilfstour für einen Kollegen kam er beim Coop-Laden von *Marguerite Hafen* in Zürich-Wollishofen vorbei. Marguerite berichtete darüber vor gut vierzig Jahren in einer Sonderbeilage der Zeitung des Lebensmittelvereins (heute Coop) Zürich über «glückliche Ehen». Von einer Kollegin hatte sie erfahren, dass sich ein Pöstler nach ihr erkundige. Marguerite wartete gespannt auf den Moment, da der Unbekannte sich seinen «Znüni» holte. Sie habe ihn unauffällig gemustert – und zum Heiraten sympathisch gefunden. Weiter heisst es in diesem Bericht: «Es vergingen drei Tage, bis ich endlich anfang, vom Wetter zu reden, wenn er kam, und erst dann knüpfte auch er an. Nach einem halben Jahr heirateten wir uns.» Aus der anfänglichen Sprachlosigkeit war die Begegnung fürs Leben geworden.

Edwin und Marguerite wurden am 29. September 1945 vom religiös-sozialen Dichterpfarrer *Adolf Maurer* getraut. Sie bezogen eine Drei-Zimmer-Wohnung in Zürich-Wollishofen und blieben dort mit den vier Kindern *Edwin, Christian, Annegret und Elisabeth*. Auch am Feierabend hörte die Arbeit für Edwin nicht auf. In seinem Garten zog er Blumen, die er gegen einen willkommenen Zustupf fürs bescheidene Haushaltsbudget verkaufen konnte. Die Kinder sollten in ihrer

Ausbildung aufs Beste gefördert werden und wenigstens ein Musikinstrument beherrschen. Während der Weihnachtszeit durften sie als «Aushilfs-Pöstler» den Vater unterstützen und erst noch ein Taschengeld dazu verdienen. Die Familie, zu der mit der Zeit noch sechs Enkelkinder hinzukamen, war Edwins besonderer Stolz.

Edwin Biefer engagierte sich nicht nur in unseren Vereinigungen, sondern auch in der Gewerkschaft, in der Sozialdemokratischen Partei und in der Kirche. Er war während zwölf Jahren Mitglied der *Kirchensynode* der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Als religiöser Sozialist gehörte Edwin selbstverständlich zur bedeutenden *religiös-sozialen Fraktion* der Synode.

In den letzten Jahren begannen Edwins Kräfte nachzulassen. Spitalaufenthalte und Operationen häuften sich. Solange Edwin konnte, besuchte er mit Marguerite unsere Veranstaltungen, zuletzt noch an der Adventsfeier der Religiös-Sozialistischen Vereinigung im letzten Jahr. Der *Heimaufenthalt* wurde jedoch unumgänglich, zuerst im Tagesheim und ganz am Schluss im Pflegeheim Entlisberg. Das Foto, das an der Tür jedes Patienten hängt, konnte nicht mehr angebracht werden. Es ist zum Abschiedsfoto geworden.

Mit Edwin Biefer ist ein weiteres Stück Arbeiterbewegung gestorben. Er hat selbstbewusst ihr Heimatrecht im Religiösen Sozialismus vertreten. Das «Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde» war ihm Motivation und Leitstern im politischen Kampf. Das ehrende Andenken gilt dem *Genossen mit dem aufrechten Gang*. ●